Preis der Einzelnummer 5 Grusch

Bezugspreis

Inland: 1 Monat 1.75 T. Pfd. 3 Monate 5.– T. Pfd. 6 Monate 9.– T. Pfd. 12 Monate 16.– T. Pfd. Ausland 1 Monat 6.– R.-Mark. 6 Monate 30.– R.-Mark oder Gegenwert Alles einschliesslich Porto. Inserate. 1. Seite 1 cm 100 Grusch, 2. Seite 75 Grusch, 3 Seite 50 Grusch, 4 Seite 30 Grusch, (Inlandpreise.)

Geschaeftsleitung: Schischhane Karakol Jokuschu, Saverio-Caleja-Gasse 55, Phoenixhaus

Drahtanschr.: Turkpost
Fernspr.: Pera 1733
Postfach: Galata 260

Türkische Post
تورکیشه پوست

آبونە
اعلانات
[illegible]

1. JAHRGANG NO. 105

Tageszeitung für den Nahen Osten

Konstantinopel, Montag, 13. September 1926

Hauptschriftleiter: Dr. F. F. Schmidt-Dumont. Verantwortlicher Schriftleiter: Musaffer Bej. Politik und Handel, Dr. F. F. Schmidt-Dumont. Feuilleton und Lokales: Josef Hans Lazar. Inseratenteil Erwin Schmidt. Verlag: von Ritgen & Co. Druck: Phoenix Buch- und Steindruckerei.

Tagesspiegel.

رومادە پورتاپیادە موسولینیە بومبا ایلە بر سوءقصد اجرا ایدلمشدر. موسولینیە برشی اولمامش، سوقاقدە کچنلردن یدیسی یارالانمشدر.

§ رون قومیسیونی ایلە آلمانیا آرەسندە یاپیلان برعفو اتلافنامەسنە گورە اشغالك بدایتندن ۱ شباط ۱۹۲۶ تاریخنە قدر محکوم اولان مجرملردن جاسوسلق و حقوق عمومیە محکوملرندن ماعداسنك عفو ایدلمسی قرارلاشدیرلمشدر.

§ اسپانیانك ملتلر جمعیتندن آیرلماسنە دائر رسمی نوتە جنوەیە واصل اولمشدر.

§ آلمان دوکتوری پلزر ۱۵۰۰ مترولك مسابقەیی ۳،۵۱ دقیقەدە اتمام ایدەرك سوریتلە (ویدە) و (نورمی) یی کچمشدر.

An der Porta Pia wurde auf Mussolini ein Bombenattentat versucht. Mussolini blieb unverletzt, sieben Passanten wurden verwundet.

Zwischen der Rheinlandkommission und Deutschland wurde ein Amnestieabkommen geschlossen, wonach Straffreiheit fuer alle seit Beginn der Besetzung bis zum 1. Februar 1926 begangenen Vergehen mit Ausnahme der des allgemeinen Rechts und der Spionage gewaehrt wird.

Die amtliche Note aus Madrid ueber Spaniens Austritt ist in Genf eingelaufen.

Die griechischen Wirren.

Die Lage noch immer ungeklaert.

Es ist offenkundig, dass in Griechenland die politische Lage in einen Zustand völliger Verwirrung geraten ist. Nach den vor einigen Tagen eingelangten Nachrichten sind Kondilis un der alte Venizelist Kafandaris über einander hergefallen, wobei sie, um einander anzuklagen, kaum ein bitteres Wort ungesagt liessen. Auf der anderen Seite mischte sich der zur Zeit des Pangalos entflohene Oberst Plastiras in die Sache, indem er sich für Kafandaris und gegen Kondilis erklärte. Diesen Augenblick benützend, machte die *«republikanische Garde»* mit den Royalisten gemeinsame Sache und begann mit den Regierungstruppen zu kämpfen. Dabei gab es an 200 Tote und Verwundete. Und wenn jetzt auch gemeldet wird, dass die Ruhe wieder hergestellt ist, so sehen wir doch, dass Kondilis sich starken und einflussreichen Feinden gegenüber befindet und wir vermögen kaum zu glauben, dass heute in Griechenland eine feste Regierung vorhanden ist.

Als im Jahre 1922 das hellenische Heer in Anatolien von den Truppen Mustafa Kemal Paschas besiegt wurde, da war es nicht das Heer allein, das vernichtet wurde, sondern auch die Männer, die bis zu jenem Tage Griechenland gelenkt hatten, waren in einer Lage, dass sie sich bis heute nicht wieder zu zeigen wagen, und eine ganze Reihe von ihnen, die man als die Hauptschuldigen der griechischen Niederlage bezeichnete, wurden erschossen. Sogar Veniselos, der als der Befreier des Vaterlandes galt, floh damals nach Europa und versicherte, dass er sich niemals mehr mit Politik befassen wolle.

Aus diesen Verwirrungen und aus der Gelegenheit, die die Niederlage mit sich brachte, Nutzen ziehend, hat der frühere Präsident Pangalos, gestützt auf seine Kameraden, die er an die führenden Stellen im Heere gebracht hatte, sich der Regierung bemächtigt. Er zwang Konduriotis zum Rücktritt und wurde selbst Staatspräsident. Zur Zeit seiner Präsidentschaft tat er nach aussen so, als ob er sich die Beseitigung der türkisch-griechischen Differenzen angelegen sein liess. Aber in Wirklichkeit wurden die Verhandlungen hingezogen. Seine ganze Kraft widmete er vielmehr der Schaffung eines Balkanbundes. Aber bei Unterzeichnung des serbisch-griechischen Uebereinkommens und auch noch aus einer Reihe anderer innerer Anlässe sah Pangalos sich plötzlich einer Ueberzahl von Feinden gegenüber, die mit der Parole, Pangalos habe Salonik den Serben gegeben, gegen ihn wühlten und damit schliesslich den letzten Anstoss zum Umsturz gaben.

Um nun zu Kondilis zu kommen: *Als das hellenische Heer in Anatolien* geschlagen war, hatte Kondilis ein bis zwei Tage an der Brussafront Widerstand zu leisten und die Einschiffung eines Teiles seiner Truppen zu sichern vermocht. Dadurch hatte er seinen Namen bei seinen Truppen reingehalten und er gilt seither in Griechenland als ein im Kriege erfolgreicher Truppenführer. Aber da er seinerzeit zu den Veniselisten neigte und niemals aus eigener Initiative zu handeln schien, so bleibt mit seinem Emporkommen die griechische Situation nach wie vor durchaus rätselhaft.

Die aus Stambul stammenden Minister des Kabinettes Kondilis wie ein Papas oder der Aussenminister Argyropulos, der solange Zeit als Gesandter in Angora geweilt hat, wissen wohl zu würdigen, welchen Nutzen ein gutes Verhältnis zur Türkei bedeutet und einem energischen und festen Staatsmann wie Sarradschoglu Schükri Bej gegenüber, blieb ihnen nichts anderes übrig, als das Abkommen zu unterzeichnen. Wird aber nicht etwa der jetzige Zustand der Unordnung fortdauern und etwa die Ratifikation des unterzeichneten Vertrages durch das Parlament verzögern? Oder, wenn neue Unruhen sich einstellen, denen die Regierung nicht gewachsen ist, was wird dann aus unseren Volksgenossen, die nun schon jahrelang Schaden und Nöte erdulden! Wie oft man auch mitteilt, dass der Aufstand niedergeschlagen sei, die ganze Situation lässt keinen Zweifel darüber dass die jetzige Regierung voll innerer Spannungen kaum von langer Dauer sein wird.

Noch eine höchst wichtige Frage. Das zur Zeit des Präsidenten Pangalos abgeschlossene, serbisch-griechische Abkommen, das ihn schliesslich zu Fall gebracht hat, wird es von der gegenwärtigen Regierung anerkannt werden oder nicht? Hat man doch Pangalos mit der Begründung gestürzt, dass er mit diesem Abkommen die Nation geschädigt und Salonik mindestens wirtschaftlich in die Hand der Jugoslawen gebracht habe.

Der zur Zeit der Herrschaft des Pangalos aus Griechenland entflohene und bis heute im Ausland gegen Pangalos arbeitende Oberst Plastiras, einer der schärfsten griechischen Revolutionäre, hat an den letzten Wirren teilgenommen und von der Grenze an Kondilis ein Telegramm geschickt, in dem er die Erlaubnis seiner Rückkehr erbittet. Ueber die Ablehnung dieser Bitte verstimmt, hat er sich nun gegen Kondilis auf Seite von Kafandaris gestellt. Plastiras hat nicht weniger *beabsichtigt, als gleich* nach seiner Rückkehr nach Athen die Stadt von den Anhängern des Pangalos zu reinigen. Das ist ihm aber nicht gelungen.

Wenn einige Royalisten mit verhaftet worden sind, so beweist uns das nur, dass auf der Welt die Gedankenlosen noch nicht ausgestorben sind. Auf der ganzen Welt so ziemlich wird dem monarchischen Regiment ein Ende gemacht, nehmen die Völker die Herrschaft selbst in die Hände. Der Versuch, in Griechenland das Königtum wieder herzustellen, macht die Situation des Landes nur noch verwirrter.

Eben aus diesen Gründen ist, wie wir eingangs gesagt haben, die heutige Lage der griechischen Regierung keine gesunde. Dass die militärischen Parteien mit verschiedenen und immer neuen Gründen gegen einander hetzen, kann — es ist offenkundig — nur zu schlimmen Ergebnissen führen.

A. Musaffer.

Ankunft des Deutschen Botschafters.

Der Deutsche Botschafter Nadolny trifft Sonntag, den 12. September, abends 7 Uhr mit dem Simplon-Express hier ein.

Kein Brief Kemaleddin Sami Paschas an die Handelskammer Eskischehir.

(Eigener Dienst der «Tuerkischen Post».)

Berlin, 11. 9.

Die infolge einer Veröffentlichung in der türkischen Zeitung «Ikdam» an einen angeblichen Brief des Berliner türkischen Botschafters an die Handelskammer in Eskischehir geknüpften Kommentare haben sich als gegenstandslos erwiesen.

Der Botschafter hat ein solches Schreiben nie an die Handelskammer gerichtet, sondern lediglich einen Privatbrief an einen Bekannten geschrieben, der wider sein Wissen von der türkischen Zeitung entstellt veröffentlicht worden ist. In dem Originalbrief findet sich weder eine *Aeusserung gegen die deutschen Kaufleute* in der Türkei, noch ein Wort über ungünstige Beobachtungen in Deutschland.

Marx an Luther.

Berlin, 11. 9.

Der Reichskanzler Marx sandte an den früheren Reichskanzler Dr. Luther drahtlich Glückwüsche für seine grossen Verdienste um Deutschland durch den Abschluss des Vertrages von Locarno, der jetzt durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in Kraft tritt. Dr. Luther befindet sich augenblicklich in Peru.

Ein Bombenattentat auf Mussolini

Mussolini unverletzt.

Rom 11. 9.

Auf Mussolino wurde am Sonnabend vormittag auf dem Wege von seiner Sommervilla zum Aussenministerium an der Porta Pia in Rom ein Bombenattentat verübt, wobei Mussolini unverletzt blieb, weil die Bombe an der Seite des Autos abprallte und auf dem Boden explodierte. Nicht einmal der Wagen wurde beschädigt, dagegen aber 7 Passanten verletzt. Der Täter ist ein 18 jähriger Steinhauer, Giovannini, aus Toscana.

Die diplomatischen Vertretungen sprachen sofort bei Mussolini vor und beglückwünschten ihn zu seiner Errettung.

Rom steckte sofort alle Fahnen heraus. Die Bevoelkerung brachte Mussolini anlässlich dieser zweiten wunderbaren Errettung begeisterte Ovationen dar.

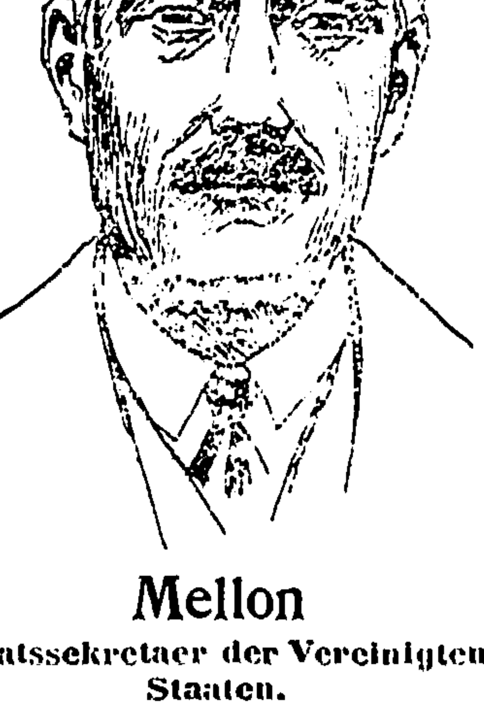
Rom, 11. 9. (A.A.)

Der Papst und die Minister sprachen Mussolini ihre Glückwünsche zu seiner Errettung aus.

Giovannini erklärte in seiner Vernehmung, dass er Anarchist sei und ohne Pass über die Alpen aus dem Auslande gekommen sei.

Mellons Europareise.

Ueber die Verhandlungen Mellons in Evian und in Paris ist bisher strengstes Stillschweigen beachtet worden. Auch über seine Londoner Verhandlungen wird man wohl wenig authentisches erfahren können. Aber immerhin sind doch einige Tatsachen durchgesickert, die darauf schliessen lassen, dass Mellon mit den französischen, englischen und deutschen Finanzleuten doch sehr schwerwiegende Probleme der europäischen Finanzpolitik erörtert hat. Man kann wohl annehmen, dass diese Aussprachen nicht ohne Einfluss auf die künftige *Entwicklung des französischen Finanzwesens und* vielleicht auch auf die deutschen Reparationszahlungen sein werden. Fest scheint zu stehen, dass Poincaré versucht



Mellon
Staatssekretaer der Vereinigten Staaten.

hat, Mellon im Sinne einer französischen Schuldenherabsetzung zu beeinflussen, was ihm jedoch nicht gelungen ist. Mellon hat immer wieder erklärt, dass Coolidge und auch der Senat nicht bereit seien, die französischen Schulden zu ermässigen, da das eine Ungerechtigkeit England gegenüber bedeuten würde, dass schon an sich durch sein Abkommen mit Amerika die Hauptschuldenlast der früheren Verbündeten zu tragen habe. Ueber äussere Anleihen scheint Poincaré nicht verhandelt zu haben, denn er lehnt ja nach wie vor ausländische Finanzhilfe für die Stabilisierung der Währung ab. Seine ganze Finanzpolitik ist auf Selbsthilfe aufgebaut, was wieder durch die Gerüchte über die Aufnahme einer grossen innerfranzösischen Staatsanleihe bestätigt wird. Ob es Poincaré allerdings gelingen wird, mit eigener Hilfe die Finanzsanierung durchzuführen, erscheint sehr fraglich, denn bisher war von einem energischen Willen hierzu weder bei der Regierung noch beim Parlament etwas zu merken. Dazu kommt, die notorische Steuerscheu des französischen Bürgers, der wohl kaum dazu zu bewegen sein wird, so grosse Steuern auf sich zu nehmen, dass durch ihren Ertrag die Währung stabilisiert werden kann. Poincaré hat mit Mellon auch eingehend das *deutsche Reparationsproblem* erörtert und ist wieder einmal auf den alten Plan zurückgekommen, die Frankenstabilisierung mit Hilfe der deutschen Reparationsobligationen durchzuführen. Man hat sich in internationalen Finanzkreisen bereits mehrmals über diese Frage eingehend die Köpfe zerbrochen. Es standen sich bisher immer die französische und die englische These gegenüber, denn England erklärte im Gegensatz zu Frankreich immer wieder, dass der internationale Finanzmarkt für die deutschen Reparationsobligationen nicht aufnahmefähig sei. Auch heute wird diese Ansicht von der Londoner City vertreten. Während sich Poincaré gegen eine Kommerzialisierung der französischen Kriegsschuld an Amerika und England aufs Entschiedendste wehrt und die Möglichkeit der Einführung eines Dawes-Planes von sich weist, wünscht er ständig eine möglichst schnelle Kommerzialisierung der deutschen Reparationsschuld. Das hat seine guten Gründe. Denn er weiss genau, dass eine einmal kommerzialisierte Schuld nicht mehr durch Regierungsbeschluss oder durch die betreffenden Parlamente herabgesetzt werden kann, da sich die verkauften Obligationspapiere nun einmal in den Händen des privaten Publikums befinden und damit im Wirtschaftsleben umlaufen. Auch für Deutschland wäre eine Kommerzialisierung der Reparationsschuld keineswegs von Vorteil, da wir dann auf keine Herabsetzung unserer Leistungen mehr Anspruch erheben können. Da aber das Bestreben Deutschlands immer darauf gerichtet sein muss, zu beweisen und durchzusetzen, dass der Dawes-Plan in seiner heutigen Gestalt nicht durchgeführt werden kann, so würde uns durch die Kommerzialisierung die Möglichkeit der Verringerung unserer Zahlungen ein für alle Mal genommen sein.

Mellon auf der Heimreise.

London, 11. 9. (A. A.)

Der Schatzsekretär der Vereinigten Staaten hat heute morgen London verlassen, um sich über Southampton nach Newyork zu begeben.

Pelzer laeuft einen neuen Weltrekord.

(Eigener Dienst der «Tuerkischen Post»)

Berlin, 11. 9.

Bein Laufen über 1500 m anlässlich des Sportfestes im Sportklub Charlottenburg wurde der deutsche Dr. Pelzer, Stettin mit 3,51 erster vor Wiede mit 3, 51. 8. und Nurmi mit 3, 52. 8. Die von Pelzer erreichte Zeit von 3,51 stellt einen neuen Weltrekord dar.

Neue Kämpfe in Damaskus.

Auch aus Paris wird jetzt gemeldet, dass die Freiheitskämpfer in Damaskus, 500 an Zahl, am 5. September erneut in die Stadt eingedrungen sind, aber nach zweistündigem Kampfe daraus verdrängt wurden. Nach in Kairo einlaufenden Nachrichten wurden bei diesen Kämpfen 40 Personen getötet, darunter drei französische Soldaten und einige Bewohner der Stadt.

Die chinesischen Wirren.

Prinz Georg in Hankau.

London, 10. 9. (A.A.)

Der Vizeadmiral Sinclair, Chef der britischen Seestreitkräfte in den chinesischen Gewässern, ist mit dem Kreuzer «Hawkins» den Jangtse nach Hankau hinaufgefahren. An Bord befindet sich auch der jüngste Sohn des Königs, Prinz Georg.

Schunking, 11. 9. (A.A.)

In der Stadt fanden grosse antibritische Kundgebungen statt. Der britische Konsul sah sich gezwungen, an alle Fremden die Aufforderung zum Verlassen der Stadt zu erteilen. Die Lage in Swatau ist äusserst bedrohlich. Die Chinesen belästigen die britischen Untertanen und versuchen die Hafenzufahrt zu sperren.

Belagerungszustand ueber Schanghai.

London, 11. 9. (A.A.)

Reuter erfährt aus Schanghai, dass 14 fremde Kriegsschiffe sich vor Hankau vereinigt hätten. Ueber Schanghai ist der Belagerungszustand verhängt.

Moskaus Sieg in China.

Peking, 10. 9. (A.A.)

Der Sieg der Bolschewisten bei Hankau hat sie zu Herren von einem Drittel des Landes gemacht.

Vor einer britischen Aktion in China.

London, 11. 9. (A.A.)

Die Blätter erfahren aus Peking, dass eine britische Aktion vor der Ankunft des Kreuzers «Hawkins» in Hankau der heute dort erwartet wird, nicht beabsichtigt ist.

Japan wünscht keine fremde Einmischung.

London, 11. 9. (A.A.)

Reuter erfährt aus Tokio, dass Japan einer Intervention der Mächte wenig freundlich gegenüberstehe, da dies nach seiner Annahme, nur weiter beunruhigend wirken könne.

Peking, 10. 9. (A.A.)

Karachan beabsichtigt im nächsten Frühjahr nach Peking zurückzukehren.

In Genf.

Depeschenwechsel zwischen Stresemann und Marx.

Berlin, 11. 9.

Anlässlich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund fand zwischen dem Reichskanzler ein Depeschenwechsel statt, wobei dieser im Namen der Reichsregierung den Reichsaussenminister als den langjährigen erfolgreichen Führer der gegenwärtigen Aussenpolitik *beglückwünschte*. Der Reichsaussenminister hatte der führenden Mitwirkung des Reichskanzlers in dieser Politik gedacht.

Eine Opposition gegen Polen in Genf.

Genf, 11. 9. (A.A.)

Die Opposition gegen Polen in der juristischen Kommission kommt immer scharfer zum Ausdruck. Die französische Delegation befindet sich mit ihren Ansichten im Gegensatz zu verschiedenen anderen Taten, vor allen Dingen zu den skandinavischen. Es scheint sicher, dass Polen nach einem förmlichen Protest Norwegen ernannt wird.

Voelkerbund und Türkei.

Angora, 11. Sept.

Hier ist man davon überzeugt, dass an die Türkei bereits die Aufforderung zum Eintritt in den Völkerbund abgegangen ist und dass die Türkei dieser Aufforderung nachkommen wird.

«Lotus»

Angora, 11. September.

Als Verteidiger des türkischen Standpunktes in der Lotusangelegenheit ist der Justizminister Machmud Essad Bej bestimmt worden, welcher Montag oder Dienstag die Reise nach dem Haag antreten wird. Als Berater begleiten ihm Weli und Dschemil Bej von der Universität.

Das «Echo de Turquie» bringt nachstehende Mitteilung des Anatolischen Nachrichtendienstes:

Der Zwischenfall mit dem Dampfer «Lotus» wird von der türkischen Regierung als eine rein juristische Angelegenheit betrachtet. Immerhin hat die Regierung an Frankreich, mit dem unser Land freundschaftliche Beziehungen unterhält, den Vorschlag ergehen lassen, den Fall — falls es solches wünscht — dem Haager Gerichtshof zu unterbreiten. Auf Grund dieses Angebotes hat die französische Regierung sofort vorgeschlagen, zu diesem Zweck ein Kompromiss zu schliessen.

Trotzdem der Streitfall auf diese Weise im Einvernehmen mit Frankreich eine Lösung erfahren hat, fahren ein Teil der französischen Presse und gewisse französische Kreise fort, aus Anlass des Zwischenfalles Lärm zu schlagen. Die in französischen Zeitungen wiedergegebenen Gerüchte, wonach Frankreich Demonstrationen vorbereite, sowie Genugtung und Garantien verlange, sind gelinde gesagt lächerliche Erfindungen.

Letzte Nachrichten

Die Handelsvertraege.

Angora, 11. Sept.

Die Verhandlungen über den türkisch-russischen Handelsvertrag haben bereits gute Fortschritte gemacht. Auch mit dem deutsch-türkischen Handelsvertrag hofft man bald zum Abschluss gekommen zu sein. Mit Belgien steht ein Siedlungsvertrag vor der Unterzeichnung. Gemäss dem Lausanner Friedensvertrag sind mit Rumänien, Jugoslawien und Griechenland neue Handelsverträge zu schliessen.

Das automatische Telefon in Angora eröffnet.

V. u. B. a. A.

Angora, 11. Sept.

Die feierliche Eröffnung des automatischen Telephonverkehrs findet heute nachmittag um 4 Uhr statt. Ismet Pascha und einige Minister werden bei der Feier anwesend sein. Bisher sind 2000 Teinehmer eingetragen.

Angora, 11. September.

Heute fand in Angora die offizielle Eröffnung des automatischen Telefones statt. Der Zeremonie wohnten die Minister, Müsteschare, Generäle und der Wali bei. Der Telefondirektor gab die nötigen Erklärungen. Dann eröffnete der Kriegsminister Redscheb Bej nach einer kurzen Ansprache das Telefon mit einem Telefongespräch mit dem Gasi Pascha. Das Telefonamt war beflaggt.

Beruhigung in Athen.

(Von unserem Berichterstatter in Athen)

Athen, 12. 9.

Sarradschoglu Schükri Bej ist nach Konstantinopel abgereist.

Die verhafteten Staatsmänner und Pressevertreter sind entlassen worden.

Der Prozess der Revolutionären beginnt am Donnerstag.

Antwortnote der Balkanstaaten

Athen, 12. 9.

Die Balkanstaaten haben auf die bulgarische Note eine Antwortnote überreicht.

Die «Hamburg» in Hawai.

Berlin, 11. 9.

Der kleine Kreuzer «Hamburg» traf auf den Philippinen in Hawai ein.

Die Japaner in Angora.

(Von unserem Berichterstatter in Angora)

Angora, 12. 9.

Der japanische Admiral äusserte sich mir gegenüber über seinen Besuch in Angora, dass er viel über Angora gelesen habe und sich jetzt von den Fortschritten persönlich hat überzeugen können.

Er betonte, dass er Soldat sei und dass er deshalb den Gasi und Ismet Pascha, die er beide aus der Nähe gesehen habe, besonders hoch schätze.

Das türkische Volk könne stolz sein, eine Persönlichkeit wie den Gasi zu den ihren zählen zu können.